

Der Wüstenfahrer - eine wirklich dreckige Geschichte, erzählt von Dirty Dick - Teil 1
aus Scatforum ca. 2004 - Überarbeitet, ergänzt und Korrektur von Norbert Essip - 12/2022

Am Morgen lag die Hitze bereits wieder wie eine vibrierende Haut auf dem staubigen, trockenen Asphalt. Ken konnte sie über der Straße, die dicht an dem schäbigen Motel vorbeiführte, flirren sehen. Nur mit den keineswegs sauberen, noch trockenen Jock bekleidet, in denen er sich in der Nacht unruhig auf dem durchgelegenen Hotelbett gewälzt hatte, sah er aus dem Fenster. Der Schweiß lief ihm in Strömen über den Rücken abwärts in die Arschkimme und tropfte aus seinen Achselhöhlen auf das fleckige Bettlaken. Das auch das nicht sonderlich sauber ist, das war ihm gestern nicht aufgefallen. Oder wenn doch, dann hatte es ihn sogar erfreut, denn so wußte er, dass es nichts macht, wenn es noch mehr schmutzig wird. Draußen, direkt hinter dem Asphalt breitete sich die erbarmungslose Wüste aus. Unterschiedlich große Felsbrocken ragten in Abständen aus dem gelblichen Sand, der vom Wind aufgescheucht in kleinen, kreiselnden Wirbeln über die Straße getrieben wurde. Das wenige Grün, das im Schattensaum der Steine ein kärgliches Dasein fristete, zeigte ein grau über stäubtes Toten-Antlitz, dem jeder Rest von Leben abhandengekommen zu sein schien, auch wenn man wußte, dass es in der Tiefe der fleischigen Blätter von einem kleinen, dort angesammelten Wasservorrat zehrte. Er stammte von den seltenen, feuchten Glücksmomenten, die einem in dieser Umgebung von morgendlichem oder abendlichem Tau geboten wurden, allerdings nicht regelmäßig und erst recht nicht um diese Jahreszeit.

Vielleicht blieb deshalb die Dusche in Kens Zimmer heute auch genauso trocken wie am Abend zuvor. Kein Tropfen zeigt sich in den wenigen noch nicht von Kalkrändern überzogenen Öffnungen des Duschkopfes. Ken starrte ihn von unten erwartungsvoll und mit gekräuselter Nase an, aber nichts tat sich. Hm, es wurde eigentlich Zeit seine Haut mal wieder anzufeuchten. Falsch! Sagte er sich mit einem leichten Grinsen, feucht war sie eigentlich, aber nur von dem unablässig nieder rinnenden Schweiß, der in den letzten Tagen seine gesamte Kleidung durchtränkt und mit einem scharfen, raubtierartigen Geruch gesättigt hatte. Dieser Geruch, realistisch betrachtet mußte man eindeutig schon von Gestank sprechen, stieg auch jetzt in Kens gerümpfte Nase, als er eingesehen hatte, dass das Gestarre auf den Duschkopf nichts zum fließen bringen würde, und er daher den Kopf senkte, stieg in seine Nase, obwohl er die durch geschwitzten Klamotten noch gar nicht wieder angezogen hatte, sondern weiterhin lediglich im Jock durchs Zimmer lief. - Seit fünf Tagen hatte seine Haut kein Wasser mehr gesehen, und das trotz der Hitze. Entsprechend waren die Ausdünstungen, die sein Körper insgesamt verströmte. In den Achselhöhlen, an den Genitalien und an den Füßen waren sie zudem besonders streng akzentuiert. Ken sah an sich herunter und auf die Schweißränder auf seinen Jock. Sie wurden über- und unterlagert von gelb-braunen Pissflecken, die das total versiffte Teil zierten. Von da unten stieg zusätzlich zu dem durchdringenden Geruch nach altem und frischem Schweiß noch ein beißender Pissgestank auf, den Ken begierig einsog. Er fand diese Mischung aus Schweiß, dem würzigen Gestank seines ungewaschenen Schwanzes und dem Pissoirgeruch des von allen möglichen feuchten Resten durchtränkten Stoffes ziemlich erregend. Und Pisse war auch das einzige, was die letzten Tage auf seinen Körper, bzw. in seine Klamotten gekommen war. Toiletten gab es ohnehin nur selten in der Wüste.

Aus diesem Grund und nicht nur wegen des durchgelegenen Bettes hatte er eine so unruhige Nacht gehabt. Seit Tagen war er auf seiner Wüstenreise nun schon halb verrückt vor Geilheit und hatte einfach keinen Kerl gefunden, mit dem er es hätte treiben können - wo auch in dieser Einöde - um dann in der Hitze der Nacht allein auf irgendeinem weiteren heruntergekommenen Hotelbett liegen zu müssen und schutzlos den Duftwogen ausgeliefert zu sein, mit denen ihn

sein fast nackter Unterleib überflutete. Wie sollte man da zur Ruhe kommen? Schließlich hatte er es nicht mehr ausgehalten. Es war nötig, es sich zum wiederholten Male doch nur alleine zu besorgen. Er hatte im Halbschlaf seine ganze aufgestaute Pisse laufen lassen, hier auf dem Bett liegend. Ken war sich auch sicher, dass diese gammelige Matratze schon sehr oft mit Pisse getränkt worden war. Schließlich roch sie auch entsprechend. - Auch wenn seine Pisse heiß war, so kühlte sie seine noch heißere Haut vorübergehend ab. Während die letzten Spritzer Pisse raus kamen, seinen Jock eingensäst hatte, war er mit einem Finger unter die Vorhaut seines längst halbsteifen Prügels geglitten und hatte ihn ordentlich mit der Schmiere eingesaut, die sich darunter angesammelt hatte. Sorgfältig hatte er den Sabber in seinem Goatee verteilt, vor allem in den Barthaaren direkt unter seiner Nase. Als er den sich ausbreitenden Gestank eingeatmet hatte, hatte sein Schwanz sich schlagartig zur vollen Härte ausgedehnt und den dreckigen Stoff der Jocks zu einem aufragenden Zelt ausgebeult. Durch den entstandenen Spalt an seinem Oberschenkel waren ihm die prall gefüllten Eier raus gerutscht. Auch sie stanken inzwischen ziemlich bestialisch, nachdem sie tagelang in den Körpersäften dort unten gebadet worden waren. Mit der rechten Hand hatte Ken den Ständer umfaßt, ohne sich die Mühe zu machen, den Stoff wegzuziehen. Im Gegenteil, das raue Tuch an seinem Kolben und auf der unter der Vorhaut hervordrängenden Eichel hatte ihn zusätzlich erregt. Nach wenigen Schlägen war er gekommen und hatte seine Sahne in den versifften und feucht nassen Jock gespritzt. Die klebrigen Finger, die man von solchen Aktionen zurückbehält, hatte er gierig abgeleckt. Aber der Geschmack seines Spermas hatte ihm bei allem Genuß auch deutlich gemacht, wie viel lieber er den Stinkriemen eines anderen Kerls leer geblasen und statt des seinen dessen Sperma auf der Zunge gehabt hätte. - Danach war er in einen kurzen, unruhigen und von geilen Träumen durchzogenen Schlaf gefallen. Nach wenigen Stunden war er aufgewacht und hatte auf dem verschwitzten und vollgepissten Laken seinen heftigen, von den Träumen nur mehr beförderten erotischen Phantasien nachgehungen. Wieder einmal hatte er sich gefragt, warum es so schwierig war, jemanden zu finden, mit dem er sie teilen und ausleben konnte. Aber es war ihm natürlich klar, dass ein solches Dreckschwein, wie er eines war und wie er es brauchte, schwerlich zu finden war. Das hatte ihn ziemlich traurig gemacht. Einsam in seinen perversen Phantasien hatte er sich herumgewälzt. Schließlich war draußen die Sonne aufgegangen und hatte der Hitze, die über Nacht ohnehin kaum abgeklungen war, wieder zu ihrer ihm inzwischen vertrauten Intensität verholfen.

Und nun stand er da mit seinen Jock. Die nächtliche Wichs- und Pissladung, die er in ihn abgeschossen hatte, war kaum getrocknet und er war doch schon wieder so sehnsüchtig geil wie je zuvor. Unzufrieden starrte er aus dem Fenster auf dem flimmernden Asphalt. Mit einem halbunterdrückten Seufzer griff er schließlich zu seinen Jeans, die seinen Jock kaum nachstanden, was den Grad der Versifftheit anging. Es waren nicht nur die vielen Pissladung, die er einfach da reinlaufen ließ und auch nicht seine Wichse. Da war ihm auch das eine oder andere mal mehr in die Jeans gegangen und das klebte ebenfalls halb angetrocknet da, wo er gleich wieder seinen Arsch rein stopft. Er hatte sie schon halb übergestreift, als er innehielt und überlegte, ob er, wenn er sich schon nicht waschen konnte, wenigstens frische Kleidung anziehen sollte. Sie befand sich in seinem Rucksack, den er gestern gar nicht erst ausgepackt hatte. Aber er verwarf den Gedanken zum einen als unsinnig. Wozu sollte er auf diesen dreckigen Körper saubere Sachen anziehen, die in einer Stunde wieder ruiniert sein würden? Zum anderen war es ungeil, denn er fand seinen kräftigen, haarigen Körper in diesem Zustand und in von zahlreichen männlichen Säften durchtränkten Drecksjeans viel attraktiver als in frisch gewaschenen Klamotten. Und um nur ja keinen Stilbruch in Sachen Siff zu begehen, streifte er auch das alte T-Shirt über, das schon gestern ganz steif gewesen war von Schweiß und Flecken. Nach Sekunden war es denn auch bereits wieder klitschnass, wozu also was anderes

anziehen. Die hohen Stiefel, in die Ken zum Abschluss stieg, passten gut zu seiner sonstigen Aufmachung mit ihrem Überzug aus Staub. Er war an den Stellen, wo beim pissen unterwegs Spritzer aufgetroffen waren, tropfenförmig angetrocknet. Und so viel es jetzt auch nicht weiter auf, das er sich erneut etwas einpißte, es glich ja fast Schweißflecken. Schließlich mußte erstmal der Überdruck raus... - eigentlich wäre es auch nötig mal eine ordentliche Ladung Scheiße aus seinem seit mehr als einem Tag nicht geleerten Darm heraus zu lassen. Aber die Toilette, die sah nicht anders als, als die Dusche. Sie war bestimmt auch seit sehr langer Zeit nicht benutzt worden. Also warum sollte er sie benutzen, dafür wird er später noch eine andere Möglichkeit finden...

Das reichhaltige Frühstück in dem fast leeren Bar-raum des Motels - nur noch ein ziemlich langweilig aussehendes und außerordentlich schweigsames Ehepaar in mittleren Jahren saß ein paar Tische weiter - munterte Ken trotz seiner schlechten Grundstimmung ein wenig auf. Er verputzte zwei Spiegeleier mit gebratenem Speck und außerdem mehrere Brote mit Erdnußbutter. Zwischendurch plauderte er mit der bedauernswerten Bedienung, einem noch jungen Mädchen mit unordentlich herabhängenden Haaren und Schweißflecken unter den Achseln, das hier vermutlich bald restlos versauert sein würde, wenn nicht ein paar Trucker sich ihrer gelegentlich annahmen. "Doch untersteht euch!" sagte Ken zu sich. "Siffige Trucker sind eher was für mich und sollten Frauen meiden! Aber die jungen und sauberen kann sie von mir aus haben", fuhr er gönnerhaft mit seinen inneren Anmerkungen fort. Als sie ihm Kaffee nachgoss und zusätzlich eine große Karaffe mit frischem Wasser brachte - eine hatte Ken schon leer getrunken, so durstig wie er von der Hitze und seinem nächtlichen Herumwälzen war - er erkundigte sich nach Mitfahrgelegenheiten. Das furchtbar schweigsame Ehepaar mochte er lieber nicht fragen. „Gleich halten vermutlich ein paar Trucks und die Fahrer frühstücken hier“ meinte die junge Frau zunächst etwas kurz angebunden, aber dann doch freundlicher „von denen kannst ja einen fragen.“ Sie schlurfte von dannen. "Na immerhin besser, als diese beiden Trauerklöße da vorn" dachte Ken und streckte die Beine unter dem Tisch aus, um bequem so nach und nach noch die zweite Karaffe mit Wasser zu leeren. Er kramte ein recht spannendes Buch aus seinem Rucksack und las sich darin fest, immer wieder Wasser nachschüttend, obwohl er sich vorgenommen hatte, möglichst schnell Ausschau nach jemandem zu halten, der ihn mitnehmen konnte. Auf keinen Fall wollte er in diesem Nirgendwo-Motel hängen bleiben.

Versunken in seine Lektüre bemerkte er kaum, dass sich die Tische allmählich tatsächlich füllten. Männer unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Gestalt ließen sich nach und nach daran nieder, nachdem sie ihre riesigen Trucks draußen sorgfältig neben der Straße abgestellt hatten, und orderten die verschiedensten Speisen bei der Bedienung. Die mußte sich nun etwas mehr sputen als zuvor bei Ken und dem Ehepaar. Das war inzwischen aufgebrochen, ohne dass Ken ihr Gehen bemerkt hätte. Und so nahm er auch den Mann am Tisch gegenüber erst ziemlich spät, dafür aber umso überraschter wahr. Als er den Blick wieder einmal von den Seiten hob, um nach dem Wasserglas zu greifen, starrte er in zwei durchdringende, grün-braune Augen, die ihn aus einem kantigen Gesicht anstarrten. Der Kopf war fast kahlgeschoren und die sonnengegerbten Züge wurden von einem dichten Vollbart bedeckt, in dem nachtschwarze und lichtgraue Partien ein interessantes Muster bildeten. Hinter den breiten, geschwungenen Lippen verschwand gerade eine Gabel, auf der Würstchenscheiben und Rühreier zu einem kunstvollen Turm aufgeschichtet waren. Als die Gabel von der derben, auf ihrem Rücken stark behaarten Männerhand wieder herausgezogen wurde, blitzten ein paar Zähne sehr weiß in dem dunklen Gesicht und Bart auf. Kräftige Kaubewegungen machten dem kunstvollen Essensturm offenbar sofort den Garaus. Die inzwischen wieder geschlossenen Lippen glänzten feucht. Der Blick des Mannes hypnotisierte Ken geradezu. Es lag etwas geheimnisvoll Eindringliches und zutiefst

Laszives darin, etwas von einer Hemmungslosigkeit und Direktheit, die Ken zugleich verwunderte, faszinierte und erschreckte. Nur ein Lächeln hätte den Bann brechen können, aber es kam nichts von dem Mann und Ken wagte es nicht, seinerseits zu lächeln. Er verlor jedes Zeitgefühl und hatte den Eindruck, dass sie sich minutenlang so anstarrten. Seine Knie fühlten sich an wie Pudding und er dankte dem Himmel, dass er saß. Doch der Mann kaute weiterhin, solange konnte das Gestarre also noch nicht dauern. Schließlich schluckte er mit einer deutlichen Bewegung seines Kehlkopfes und der Mund öffnete sich ein wenig. Mit einer dick eingespeichelten Zunge leckte der Kerl sich über die Lippen, die daraufhin noch mehr als zuvor wie ein frisch gereinigter Spiegel glänzten. Ken merkte, dass er seinerseits unwillkürlich schluckte und sich ebenfalls über die Lippen leckte. Der Blick des Mannes schien sich dabei um etliche weitere Grade zu intensivieren, was Ken aber für eine Täuschung hielt, denn es war kaum möglich, sich noch eindringlicher anzustarren, als sie es bereits taten. Hilflös in seiner Überraschung und von der Männlichkeit des anderen überwältigt fixierte Kens Blick auf die feuchten breiten Lippen, die so verführerisch glänzten und an denen er sich festhalten konnte, damit sie ihn vor dem bis in seine tiefsten Untiefen vordringenden Blick des Fremden schützten.

Weil er sich nun auf sie konzentrierte, bemerkte er erst relativ spät, dass der andere mit seinem Blick längst von seinem Gesicht abgelassen hatte und ihn vielmehr an ihm herab gleiten ließ, um mit derselben unvermittelten Dreistigkeit, mit der er ihm bis dahin in die Augen gesehen hatte, sein schweißdurchtränktes T-Shirt, und unter dem Tisch seine eingesiffte Jeans zu mustern. Das dort der Stoff neue Nässe bekommen hatte, darüber hatte Ken nicht nachgedacht. Er ließ sowieso immer seinen Überdruck raus, egal wo es auch sei... - unwillkürlich folgte Ken dem Blick des Fremden und mußte feststellen, dass, weil der unterste Knopf seines Hosenstalls aufstand, dort ein schmaler Spalt aufklaffte, in dem mit etwas gutem Willen sein verpisster Jock zu erkennen waren. Obwohl er nicht gerade zur Schamhaftigkeit neigte, wurde Ken doch rot, zugleich bekam er aber einen Halbsteifen, was den Spalt in seinem Hosenstall deutlich vergrößerte. Zum Glück war der Kerl mit seiner Musterung inzwischen bei Kens Stiefeln angekommen. Das gab Ken Gelegenheit, Luft zu holen, was er über dem Ganzen total vergessen hatte und was daher nun ziemlich geräuschvoll ausfiel. Fast hörte es sich wie ein leises Stöhnen an. "Mann" dachte Ken, "wie peinlich! Ich führe mich doch sonst nicht wie eine Jungfrau vom Lande auf, wenn mich ein Kerl mal richtig anschaut." Er nahm sich vor, dem Mann ab sofort fest in die Augen zu schauen und seine schlotternden Knie energisch zur Ordnung zu rufen. Aber als er seinen Vorsatz in die Tat umsetzen wollte, startete sein Gegenüber ihn bereits wieder auf eine Weise an, dass ihm Hören und Sehen verging und seine guten Absichten fast zunichte gemacht worden wären. Oder lag seine Verwirrung an diesem Mund, der sich erneut geöffnet hatte und eine Zunge zeigte, auf der ein schaumiger Speichelsee schwamm? Die Gabel mit einem neuen Turm aus Würstchenscheiben und Rührei schwebte bereits wieder davor. Aber lange, zu lange, wie Ken fand, blieb sie in dieser Schwebe und nichts passierte, so als sollte er möglichst ausgiebig Gelegenheit haben, die Speichel umflossene Zunge zu bewundern. Ken bemerkte, wie ihm selbst das Wasser im Munde zusammenlief, aber er hatte nicht bemerkt, dass vor lauter Erregung und hektischem Luft holend sein Mund ebenfalls halb aufstand. Ehe er es verhindern konnte, lief ihm etwas Speichel im Mundwinkel über und ran über sein Kinn. Erschrocken und hektisch versuchte Ken, den Sabber einzusaugen, was aber mißlang und lediglich für ein schlüpfendes Geräusch sorgte. War es ein Lächeln, das da drüben um diese zudringlichen Augen spielte? Amüsierte sich der Kerl über ihn? Über ihn, der er vor geiler Gebanntheit angesichts dieses Trucker-Tieres schon vor sich hin sabberte? Ken war verzweifelt bemüht seine Haltung wiederzugewinnen. Aber was tat der Kerl nun? Er ließ in aller Ruhe die gefüllte Gabel sinken, schloß sein halbgeöffnetes Maul jedoch keineswegs, nein, langsam schob er die Zunge vor und balancierte den darauf schwimmenden Speichelsee nach vorn an die

Lippen. Langsam und in voller Absicht ließ er ihn überlaufen, so dass sich der Sabber in seinen Bart ergoß und langsam darin abwärts rinnend in den Barthaaren verschwand, bis er sich unterm Kinn wieder zu einem dicken glänzenden Tropfen vereinigte. Mit dem Zeigefinger nahm der Kerl ihn von dort auf und leckte den Finger anschließend ab.

Ken mußte seine ganze Kraft aufwenden, um nicht erneut aufzustöhnen, diesmal womöglich lauter als beim ersten Mal. Er hatte einen knochenharten Riemen in der Hose, der aus Platzmangel Anstalten machte, den dreckigen Jock durch den Spalt im Hosenstall nach außen zu drücken. Der Mann gegenüber hielt die Lippen mit einem unglaublich obszönen Ausdruck um seinen Finger geschlossen, was nicht gerade zu Kens Beruhigung beitrug, ihm aber immerhin den aufreizenden Anblick von Spucke ersparte. Schließlich zog der Mann seinen Finger heraus, nun ebenfalls feucht glänzend, was nicht gut für Kens Herzrhythmus war, aber immerhin nicht ganz dieselbe fatale Wirkung hatte wie feuchte Lippen oder gar durch einen schwarzgrauen Bart rinnende Rotze. Der Mann wandte sich wieder seinem Frühstück zu, allerdings ohne Ken dabei aus den Augen zu lassen. Dem war schleierhaft, wie man geschickt Messer und Gabel Hand zu haben vermochte, während man gleichzeitig woanders hinsah. Aber offenbar ging es... - weiter im nächsten Teil -